

Erasmus 2013/2014 - Istanbul Üniversitesi

Erfahrungsbericht Melanie Neumann

Ende Oktober 2012 entschloss ich mich zusammen mit einer Kommilitonin ein Auslandssemester mit Erasmus, bevorzugt in Istanbul, der Türkei, zu unternehmen. Unsere Erasmus-Fachkoordinatorin beriet uns sehr gerne und erklärte alle nötigen Schritte für die fristgerechte Bewerbung. Das Ausfüllen und Vervollständigen des Bafög-Antrages und der Erasmus-Bewerbung gestalteten sich zwar als sehr aufwändig, aber doch als weniger kompliziert als erwartet. Genauso verhielt es sich mit dem Organisieren einer Auslandsrankenversicherung, dem Finden einer Untermieterin usw.. Leider war die Internetseite des Hethitologie-Institutes der Gast-Uni wenig aufschlussreich, was das Vorlesungsangebot und so grundlegende Informationen wie Semesterstart und -Ende betraf. In Absprache mit den Fachkoordinatoren an der Gast-Uni lösten sich diese Unklarheiten aber problemlos und relativ zeitnah.

Etwas unerhört schien mir, dass erst vier Tage vor meiner Abreise in die Türkei eine offizielle Bestätigung bezüglich meiner Teilnahme an dem Erasmus Intensive Language Course an der Ege Üniversitesi in Izmir vorlag. Der Flug nach Izmir war in Vertrauen auf die positive Antwort bereits vorab gebucht. Ende August 2013 verließ ich Deutschland also, um zunächst den Sprachkurs in Izmir und dann das Semester an der Istanbul Üniversitesi zu starten.

Während meines Izmir-Aufenthaltes fand ich über die *Craigslist* im Internet ein WG-Zimmer in Mecidiyeköy, Istanbul. Mehrere unangenehme Umstände (der Lärmpegel, die Lage der Wohnung, die Mitbewohner...) waren Gründe dafür, dass ich nach nur einer Woche in ein anderes WG-Zimmer, nach Halıcıoğlu, umzog. Dort lebte ich zusammen mit einer jungen türkischen Lehrerin bis ich Mitte Februar die Türkei wieder verließ. Halıcıoğlu liegt etwa 20 Busminuten von Taksim entfernt in Beyoğlu, Istanbul, und ist ein lokales Wohnviertel. Jeden Sonntag gab es dort den Wochenmarkt – es schien jedes Mal so als sei ich die einzige Ausländerin. Ich fühlte mich dort sicher und wohl.

Mitte September erfuhr ich schließlich mit der verzögerten Ausstellung des *Letter of Acceptance* das Datum für den Semester-Start. Vor Ort zeigte sich jedoch, dass selbst die Professoren sich nicht sicher waren, an welchem Tag genau denn nun die Vorlesungen und Seminare starten sollten – schließlich dann 2,5 Wochen nach dem offiziellen Beginn... Das Institut der Hethitologie ist sehr klein, sodass die Anzahl an Studenten überschaubar war.

Neben meiner Kommilitonin aus Mainz und mir gab es eine weitere Erasmus-Studentin (mit türkischen Wurzeln). Wir waren die ersten Erasmus-Studierenden.

Der Unterricht an der Universität fand ausschließlich auf Türkisch statt. Mir bereitete dies v. a. in den ersten Vorlesungswochen viel Kopfschmerzen. Ich besuchte Kurse der Hethitologie, der Kretischen Archäologie und der Vor- und Frühgeschichte. In der Zeit meiner Anwesenheit gab es lediglich Bachelor-Kurse. Die Inhalte der Vorlesungen waren mir somit glücklicherweise grob bekannt. So konnte ich mich eher auf die Sprache konzentrieren.

Unsere Mitstudenten waren leider kaum in der Lage Englisch zu sprechen, was die Kontaktaufnahme v. a. zu Beginn sehr erschwerte. Auch gab es eine hohe Hemmschwelle beiderseits. Zum Glück verbesserte sich das gegen Ende, sodass gemeinsamem Tee-Trinken und Stadtrundgängen nichts mehr im Wege stand.

Sehr gewöhnungsbedürftig war die sehr lockere Einstellung zu Pünktlichkeit und Disziplin an der Gast-Uni. So erschienen alle Dozenten durchweg in der Regel 20 Minuten zu spät und beendeten Kurse überdies vorzeitig. Sehr oft fielen Kurse unangekündigt aus, sodass der aufwändige Weg an den Kampus umsonst war. Die Mid-Terms im November standen deswegen irgendwie unbegründet und verfrüht vor der Tür – was würde abgefragt werden können?! Die Tests und Klausuren waren im Vergleich mit der Uni Mainz nicht sehr anspruchsvoll. Ich absolvierte eine mündliche Prüfung, ein Referat, einen schriftlichen Test und zwei Hausarbeiten.

An vier Tagen in der Woche besuchte ich Kurse an der Uni. Ab November 2013 arbeitete ich dazu ehrenamtlich für wöchentlich acht Stunden als studentische Hilfskraft an dem Deutschen Archäologischen Institut (DAI) in Istanbul. Aus Zeitgründen verzichtete ich auf die Teilnahme an einem Türkisch-Sprachkurs vor Ort. Schade finde ich über dies, dass die Teilnahme mich mindestens 250 Euro gekostet hätte – ein Sprachkurs im Gastland während des Studiums sollte meiner Meinung nach kostenfrei angeboten sein.

Sobald ich keine Verpflichtungen hatte, traf ich mich mit Freunden, um mir Istanbul anzusehen und das türkische Leben zu beobachten. Istanbul weist unzählige Denkmäler und Sehenswürdigkeiten verschiedenster Epochen auf, wie Schlösser oder Burgen und Parks. Es gibt viele Museen und ständig neue wechselnde Ausstellungen, dazu das Nachtleben in Taksim, die vielen Barstraßen... An den Wochenenden trafen wir uns, um gemeinsam weiter entferntere Orte, wie etwa die Prinzeninseln, den Strand bei Kilyos im Norden Istanbuls oder Orte auf der asiatischen Seite zu besuchen.

Das Leben in Istanbul, mit geschätzten 23 Millionen Einwohnern, ist unglaublich

anstrengend. Zu Beginn des Semesters war ich sehr damit beschäftigt, mich einzuleben und an den ständig vorhandenen Geräuschpegel zu gewöhnen. Die Stadt ist verkehrstechnisch sehr modern, überall fahren mehr oder weniger alte Busse, Minibusse oder die Metro. Die Stadt ist im Wandel, hier werden augenscheinlich funktionierende Gehwege abgerissen und ausgebaut, dort entsteht innerhalb von drei Monaten ein komplett neues Mehrfamilienhaus, der Kiosk an der Ecke schließt, zwei Straßen weiter eröffnen drei neue. Im Dezember feierte die Marmaray Eröffnung, die Metro-Linie, die u. a. die europäische mit der asiatischen Seite verbindet. Der Straßenlärm, die Abgase und die Abwesenheit von Grünflächen drücken auf das Lebensgefühl. An die vielen und immer anwesenden Menschen, die vollgestopften Busse und Bahnen, die unfreundlichen Angestellten, aber auch das leckere Essen gewöhnt man sich unerwartet schnell, ist der Kulturschock einmal überwunden.

Zusammen mit einer Freundin unternahm ich eine Reise in die Südosttürkei. Wir fuhren von Van über Dogubayazit nach Kars und Ani, nach Hopa und entlang der Schwarzmeerküste nach Trabzon und Samsun. Wir lernten die Unterschiede innerhalb der Türkei zu erkennen, sahen die konservativen Städte im Südosten und die europäisch und modern wirkenden Orte im Norden. Wir befreundeten uns mit Kurden und fanden Freunde am Schwarzen Meer. Nie beschäftigte ich mich mehr mit Kultur, Musik, mit Politik und der (Un-)Freiheit von Mensch, Geist und Kultur. Ich diskutierte Nächte lang mit sehr interessierten und liebenswerten Menschen, die gar nicht genug hören konnten von meinen Eindrücken, von meinem Bild der türkischen Kultur und Einstellung.

Die schlechtesten Erfahrungen machte ich im Rahmen des Studiums. Disziplin und Schliff fehlten. Ich hatte keinen geordneten Alltag wie in Mainz. Die Kurse an der Uni waren unorganisiert und undiszipliniert, Prüfungen waren förmlich unwichtig. Von den türkischen Studenten kamen mir negative Vorurteile entgegen. Sie waren nicht offen genug/ bereit, sich mit mir auseinander zu setzen.

Dennoch bin ich sehr froh und auch stolz, mein Auslandssemester in Istanbul erlebt zu haben, ein halbes Jahr in türkischer Umgebung gelebt zu haben. Ich sah den Unterschied zu Deutschland, lernte die Deutsche Kultur erstmals aufrichtig zu schätzen und nehme für mich mit, mehr Gelassenheit in mein Leben zu bringen und die Priorität nicht auf meine Arbeit zu legen, sondern auf meine Familie und Freunde. Ich behauptete mich in dieser eingangs so ungeliebten riesigen und lauten Stadt- ich passte mich bestmöglich an, verbesserte meine Türkisch-Kenntnisse und wurde eingeweiht in die Kunst des Kaffeesatz-Lesens.

Ich lernte neue, sehr liebe Menschen kennen, zu denen ich nachwievor Kontakt pflege und die

mich hoffentlich ganz bald in Deutschland besuchen.